

Leserbriefe
Münchner Merkur Nr. 72
/ Wochenende, 27./28. März 2010

Bairisch soll erhalten bleiben

„Faire Chance für Kinder“;
Leserbriefe 25. März

„Frau Stork meint, dass man Kinder nur ja nicht mit den bairischen Dialekten in Berührung bringen sollte, wegen der falschen deutschen Grammatik. Sie stellt sich damit selbst auf den sprachwissenschaftlichen Stand von 1970 und hoffnungslos ins Abseits. Da Bairisch über ein eigenes Sprachsystem und damit über eine vom Standarddeutschen völlig eigenständige Grammatik verfügt, kann diese gar nicht falsch sein, ebenso wenig wie die englische Grammatik.“

Irmgard Kopp
Straubing

„Uns ‚Nordlichter‘ hat es 1961 nach Bayern verschlagen. Beide Töchter, hiergeboren, wuchsen zweisprachig auf. Zuhause hochdeutsch, mit Spiel-/Schulkameraden bayerisch. Eine der Töchter heiratete einen Bayern und hielt es mit ihren Kindern wie wir. Mit der Mama wird hochdeutsch, mit dem Papa bayerisch gesprochen, ansonsten je nach Situation. Probleme mit der Grammatik gab es nie.“

Eva-Maria Klink
Freising

„Die Sprache (Dialekt) ist ein Stück Heimat, und wir finden, sie muss erhalten bleiben. Am meisten haben wir

uns amüsiert, weil Sie die ‚falsche Grammatik‘ anprangern und darin eine ‚Einfachheit des Geistes‘ sehen. Wie wär’s, wenn Sie sich an einen Dialektforscher wenden würden und dann erst urteilen? Unsere Kinder und Enkelkinder hatten nie Probleme. Ich kann Ihnen aber auf Anhieb Kinder nennen, die trotz ihrer hochdeutschen Sprache Probleme hatten. Unsere Lehrkräfte bestätigen das.“

Angela Buchner
Großseeham

„Beim Lesen dieser Zuschrift ist mir wirklich der Hut hochgegangen. Was für eine Einschätzung hat denn diese Dame von den Bayern? In mei-

ner Familie gibt es genügend Personen, die mit Bravour weiterführende Schulen besuchten und beendeten und der deutschen Schriftsprache durchaus mächtig sind. Das Kind dieser Dame hat mein ganzes Mitleid, hoffentlich lernt es genügend Bayerisch.“

Christine Koch
Germering

„Leserbriefschreiberin Heidi Stork bittet ja geradezu um Widerspruch. Kann sie haben: Ihre These, bairischer Dialekt verursache falsche deutsche Grammatik und diese wiederum impliziere oft eine gewisse Einfachheit des Geistes (oder weniger geschwollen ausgedrückt: Wer

Dialekt redet, ist doof), ist blanker Unsinn. Wir Dialekt sprechende Bayern sind durchaus in der Lage, grammatikalisch korrektes Hochdeutsch zu sprechen und auch zu schreiben. Und wir schätzen es auch, dass Sie bei Ihrem Hochdeutsch bleiben. Denn Kauderwelsch würde unseren Dialekt nur verhunzen. Bitte seien aber auch Sie so tolerant, unsere Kinder in unseren Kindergärten Dialekt reden zu lassen. Sie werden trotzdem im Vergleich mit den Kindern anderer Bundesländer konkurrenzfähig bleiben. Dass sie es sind, haben Sie ja selber eingeräumt.“

Heinz Renkl
Forstinning

30. März 2010 Auf eine eigene Kultur sollte man mit Recht stolz sein

„Jedem das Seine“;
Leserbriefe 30. März,
„Bairisch ist förderlich für Kinder“; Bayern 27./28. März, „Faire Chance für Kinder“; Leserbrief 25. März

„Herr Dr. Georg K. hat absolut Recht, wenn er diejenigen als dumm bezeichnet, die glauben, sie seien intelligenter, weil sie hochdeutsch sprechen. Schließlich bedeutet die Beherrschung eines Dialektes nicht, dass man vielleicht nicht Hochdeutsch könnte, sie zeigt vielmehr, dass man eine eigene Kultur hat und darauf stolz ist. Darauf sollte man mit Recht stolz sein, auch wenn andere dies nicht verstehen.“

Karl-Josef Huber
Berching

„Aber dees lockert den Merkur ganz schee auf mit dem Bild mit dee Kinder in scheenster Tracht! Und i deng doo, da gehört doch selbstverständlich die bairische Sprach dazu! Und Bairisch ist schon noch gesellschaftsfähig. Darum song ma auf geh’ts Mander, ‚deat’s wos‘ für unser scheene Sprach, dass ‚weida geht, denn von nix kimmt nix!‘ Und es stimmt scho: ‚s’Boarische muaß scho was Heiligs sei, wei so vui Deifl dagegn san!‘ Drum song ma weider ‚Griäß God‘ und ‚Pfia God!‘“

Klaus Schapperer
Hartpenning

„Immer wieder, vermehrt aber in den vergangenen Tagen auch in den Beiträgen zu ‚Bairisch‘, muss ich in Ihrer Zei-

tung feststellen, dass es das (sprachhistorische) ‚Hochdeutsch‘, von welchem ich einmal in der Schule lernte, nicht mehr zu geben scheint. Im Gegensatz zur Reform der deutschen Rechtschreibung, die mir noch gut in Erinnerung ist, könnte daher im Zusammenhang mit dem angeblich heutigen ‚Hochdeutsch‘ etwas an mir vorbeigegangen sein.

Wurde mir doch damals vermittelt, dass es einen deutschsprachigen Raum/Verband gibt, in welchem, vereinfacht ausgedrückt, im Norden Niederdeutsch, in der Mitte Mitteldeutsch und nach Süden hin Hochdeutsch mit den jeweils vielfältigen Mundarten gesprochen wird. Wer also z.B. Bairisch mit seinen

Mundarten sprach (ab Eger ‚Nordbairisch‘, über Salzburg ‚Mittelbairisch‘, bis Klagenfurt ‚Südbairisch‘), sprach ‚Hochdeutsch‘. Damit sich aber auch alle in diesem deutschen Sprachverband untereinander gleich gut verständigen können, begann man, in Anlehnung immer an die Schrift, eine genormte Hochsprache zu schaffen. So entstand die sogenannte ‚Neuhochdeutsche Schriftsprache‘ (besser bekannt als ‚Schriftdeutsch‘), die sich zur allgemeinen Umgangssprache entwickelte.

Bezüglich meiner eingangs erwähnten Fragestellungen frage ich mich nun: Seit wann gliedert man nicht mehr in Nieder-, Mittel- und Hochdeutsch? Wann wurde die allgemein verständliche Um-

gangssprache im deutschen Sprachraum, das ‚Schriftdeutsch‘, zum ‚Hochdeutsch‘? Wozu gehören z.B. die bairischen Mundarten heute? Und auf einige Leserbeiträge bezogen: Warum orientiert man sich nicht anders, wenn bairische Mundarten und Dialekte doch so negative Einflüsse haben?

Bis auch ich das alles weiß, werde ich mich zum derzeitigen Thema ‚Bairisch‘ wohl erst einmal ruhig verhalten.“

Klaus Taube
Tutzing

„Wie die vielen Leserbriefe beweisen, kann man es trotz Dialekt in Bayern zu etwas bringen. Das Problem der Leserbriefschreiberin Frau S. besteht scheinbar nur mit

dem bairischen Dialekt, den sie uns hier für nicht zukunftsförderlich ausreden will. Und was ist mit all den anderen Dialekten in unserer Republik, von Hamburg bis Freiburg und vom Saarland bis Sachsen? Stört da nichts? Also, lass’n uns in Bayern so red’n wie mia woin und jeda des fia richtig hoit. Weil Schönredner haben wir schon viele, da brauch’ts uns Bayern nicht auch noch dazu, getreu nach dem Spruch: ‚Schön reden können viele, aber einen Nagel gerade in die Wand schlagen, die wenigsten.‘

Oiso nix fia unguat, beenden wir hier die Diskussion zu diesem Thema.“

Franz Kuhn
Mammendorf